

schen. Ausnahmen bilden hier u. a. Ausgrabungen mesolithischer Fundplätze in Dänemark und Schweden, bei denen Skelettelemente von Stichlingen in großer Zahl geborgen werden konnten.

Die nachgewiesenen Fische kommen auch heute noch in der Aa vor. Elektrofischungen ergaben im Fluss selbst eine deutlich höhere Artenzahl (freundliche Mitteilung von Jonas Rose, im Auftrag des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW). Vergleichsdaten aus einem Stillgewässer liegen nicht vor. Die Artenzahl ist dort aber, aufgrund von Erfahrungswerten, nicht höher als in dem untersuchten eisenzeitlichen Stillgewässer.

Eine Bearbeitung aller ausgegrabenen Tier- und Pflanzengruppen, die eine vollständige Rekonstruktion der Gewässer und der Landschaft ermöglichen wird, ist in Vorbereitung.

Summary

A profile section with Iron Age sedimentation was examined during renaturation of the River Aa near Haus Kump at Münster-Gievenbeck. Six species of fish have so far been identified. The sediments and fauna had been deposited in a species-poor pool.

Samenvatting

Tijdens natuurontwikkeling, het weer laten meanderen van de Aa, bij Haus Kump in Münster-Gievenbeck is een profiel met afzettingen uit de ijzertijd onderzocht. Tot zover zijn zes vissoorten herkend. De sedimenten zijn in een kolk afgezet. De daarin ingebedde faunaresten duiden op een soortenarm milieu.

Literatur

Hermann Landois u. a., Westfalens Tierleben in Wort und Bild 3. Die Reptilien, Amphibien und Fische (Paderborn 1892). – **Dirk Heinrich**, Untersuchungen an mittelalterlichen Fischresten aus Schleswig. Ausgrabung Schild 1971–1975. Ausgrabungen in Schleswig, Berichte und Studien 6 (Neumünster 1987). – **Inge Bødker Enghoff**, Mesolithic Eel-Fishing at Bjørnsholm-Denmark. Spiced with exotic Species. *Journal of Danish Archaeology* 10, 1991, 105–118. – **Inge Bødker Enghoff**, Fiskeri fra Holbæk i middelalderen. In: Else Asmussen (Red.), Ahlgade 15–17, Holbæk. En arkæologisk og historisk undersøgelse fra 1200 til nutiden. *Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie* (Kopenhagen 1997) 205–214. – **Dirk Heinrich**, Die Fischreste aus dem Hafen von Haithabu – Handaufgelesene Funde. In: Christian Radke (Red.), Untersuchungen an Skelettresten von Tieren aus dem Hafen von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu, Bericht 35 (Neumünster 2006) 157–193. – **Maurice Kottelat/Jörg Freyhof**, Handbook of European Freshwater Fishes (Cornol Berlin 2007).

Ein eisenzeitliches Wohn-Stall-Haus in Saerbeck »Südhoek«

Jürgen Gaffrey

Eisenzeit

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Mitte der 1980er-Jahre wurde bei Flurbereinigungsmaßnahmen auf einem nahe der Ems gelegenen Acker südlich von Saerbeck eine archäologische Fundstelle angeschnitten. Die damals umgehend eingeleitete Rettungsgrabung erbrachte neben Funden und Befunden des Jung- und Spätneolithikums vor allem Siedlungsreste der Eisenzeit. Mehr als 25 Jahre später führte dann die Planung einer Sandgrube zu neuen Aktivitäten. Da zu erwarten stand, dass die Flurbereinigung nur einen überschaubaren Teil des Bodendenkmals zerstört hatte, wurde mit dem Betreiber der Sandgrube die flächige Untersuchung des Abbaureals vereinbart. So finden seit 2012 regelmäßig Grabungskampagnen statt, in deren

Verlauf bisher über 15.000m² untersucht werden konnten, auf denen sich eine wiederholte Besiedlung über mehrere Jahrtausende, von der Mittelsteinzeit bis weit in die Eisenzeit, nachweisen ließ.

Nachdem in der letzten »Archäologie in Westfalen-Lippe« bereits über den einzigartigen Fund einer Geröllkeule mit Bohrgerät berichtet werden konnte, sollen in dieser Ausgabe ein frühmesolithisches Steininventar (s. Beitrag S. 25) und aktuelle Siedlungsfunde der Eisenzeit im Fokus stehen.

Während bei der Rettungsgrabung von 1984 keine Grundrisse größerer Hofgebäude erfasst werden konnten, war der Grabungskampagne 2014/2015 mehr Erfolg beschieden.

Etwa 80 m südlich der alten Flurbereinigungsfläche zeichnete sich im Grabungsplanum der Grundriss eines größeren, West-Ost-ausgerichteten Pfostenhauses von etwa 13,5 m × 7,0 m ab (Abb. 1). Darüber hinaus fanden sich mindestens acht Vierpfostenspeicher (ohne datierendes Fundmaterial), die sich in einem Abstand von 7 m bis 60 m um das Haus zu gruppieren scheinen. Ob es sich um zugehörige Wirtschaftsbauten handelt, muss in Anbetracht der erwiesenen Mehrphasigkeit des Fundplatzes allerdings offenbleiben.

Auch wenn das Saerbecker Pfostenhaus in Teilen, insbesondere in seinem nordwestlichen Bereich, nicht vollständig erhalten war, lässt sich seine Konstruktion doch weitgehend sicher erschließen (Abb. 2 und 3). Gut erkennbar bzw. nachvollziehbar sind die mit einem Abstand von etwa 1 m relativ eng gesetzten Außenpfosten, die sich auf den Längsseiten paarig gegenüberstehen. Die Eingänge des Hauses lagen einander gegenüber, annähernd mittig in seinen Längsseiten. Gut erhalten ist der südliche Eingang, eine etwa 3,0 m breite Unterbrechung in der Außenpfostenreihe, die sich zum Innenraum durch weitere Pfostensetzungen auf etwa 1,5 m Breite verjüngt. Der nördliche Eingang dürfte entsprechend zu rekonstruieren sein.

Die eigentliche Hauswand (und damit der Innenraum) lässt sich nur aus wenigen Pfosten erschließen, die sich in einem Abstand von etwa 1 m zu den Außenpfostenreihen befinden (Abb. 3). Sie umschließen eine Nutzfläche von etwa 50 m², inklusive der Fläche eines verbindenden Mittelganges zwischen Nord- und Südeingang. Zur Konstruktion der Hauswand – wahrscheinlich eine lehmverputzte Flechtwand – ergaben sich keine Hinweise.

Der Innenraum ist durch ein Ständerwerk mit mindestens drei Jochen gegliedert. Ein mögliches viertes Joch an der westlichen Seite des Mittelganges bleibt wegen der vergleichsweise geringen Pfostentiefe fraglich. Auf der zentralen Längsachse finden sich letztlich vier Firstpfosten, einer davon wurde doppelt gesetzt. Bemerkenswerterweise gehören die Pfosten des Innengerüsts mit 17 cm bis 31 cm zu den tiefsten des gesamten Grundrisses.

Mit seinem vierschiffigen Bauprinzip unterscheidet sich der Saerbecker Grundriss deutlich von dem zweiseiffigen Haustyp Haps/Oss-Ussen 4, der in der Mittel- und Späteisenzeit das Siedlungsbild im westlichen Westfalen ähnlich zu bestimmen scheint wie in den südlichen Niederlanden. Bleibt man in den



südlichen Niederlanden, findet man vergleichbare Bauelemente beim Typ St. Oedenrode/Oss-Ussen 2, der vornehmlich in die frühe Eisenzeit datiert wird. Eine vollständige oder partielle Vierschiffigkeit findet sich aber z. B. auch bei Häusern, die von Hiddink (2014) als Variante der Haps-Häuser angesprochen werden und in die mittlere und den Beginn der späten Eisenzeit datiert werden. Auch in den mittleren und nördlichen Niederlanden finden sich (partiell) vierschiffige Grundrisse, die in der Regel als Varianten dort üblicher Haustypen gesehen werden und sowohl in die frühe Eisenzeit (Typen Een/Wachtum) als auch in die mittlere bis späte Eisenzeit (Typ Diphooorn) datieren. Erst vor kurzem konnte eine größere Anzahl vierschiffiger Grundrisse aus dem westlichen Gelderland in den mittleren Niederlanden als eigener Typ Maanen herausgestellt werden, der in die mittlere bis späte Eisenzeit datiert (Taayke u. a. 2012). Diesem Typ Maanen lassen sich durchaus einige der bisherigen »Varianten« zuordnen, womit er letztlich (sehr) weit über das Kerngebiet hinaus zu streuen scheint, auch nach Osten. In diesem Zusammenhang verweist Scholte Lubberink (2015) auf den gut in die Definition passenden Grundriss von Vreden »Stadtloher Straße« (Kr. Borken).

Mit Saerbeck wäre nun vielleicht ein weiterer, noch weiter östlich gelegener Fundpunkt zu diskutieren – vorbehaltlich einer der Laufzeit des Typs Maanen entsprechenden späten Zeitstellung. Da die Pfostengruben des Saerbecker Hauses keine feinchronologisch auswertbaren Funde enthielten, blieb als ein-

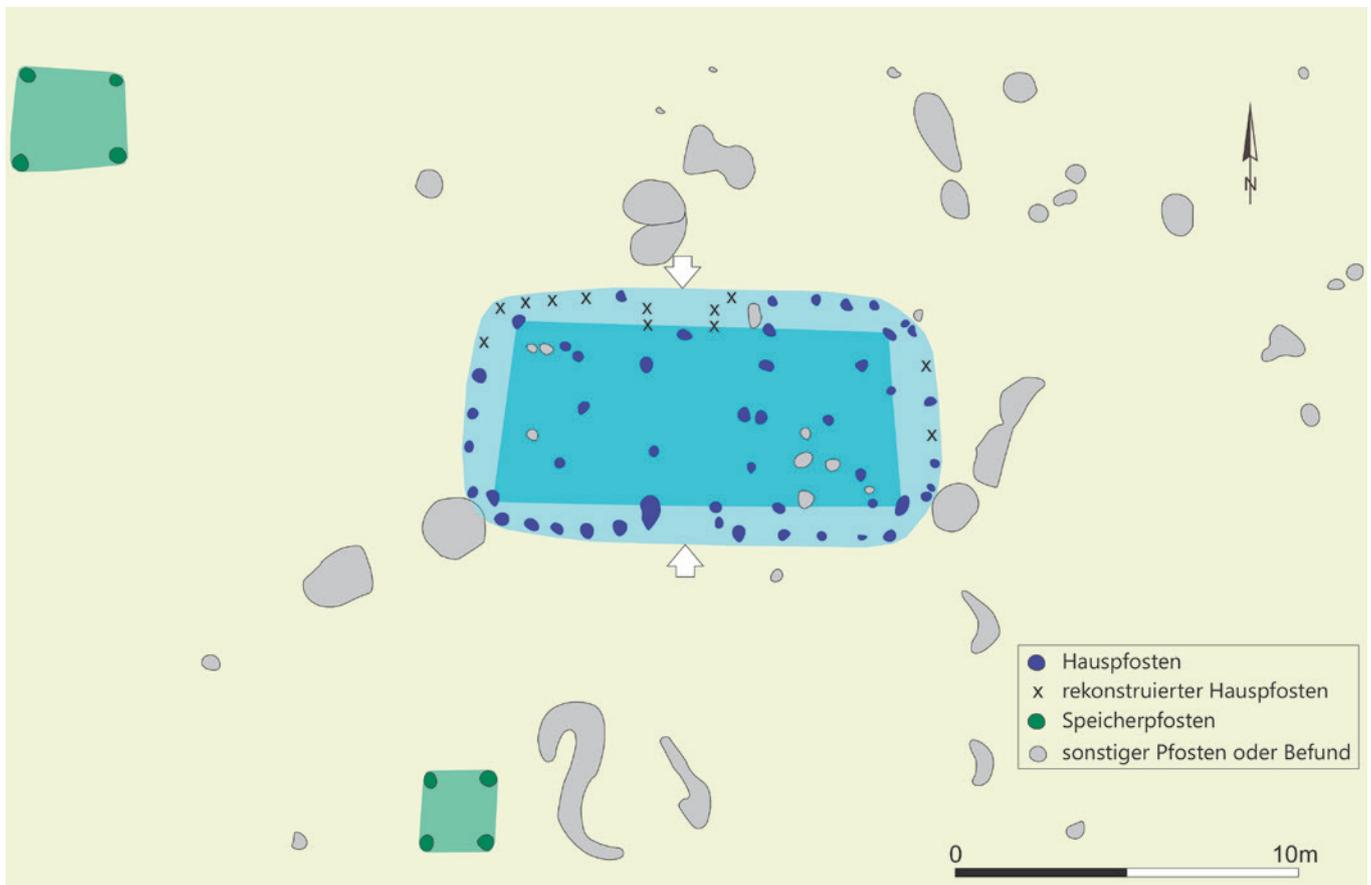
Abb. 1 Auf der planierten Grabungsfläche zeichnen sich die Pfostengruben eines größeren Gebäudes als dunkle Bodenverfärbungen ab. Blick nach Westen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmyol).

zige Möglichkeit die ¹⁴C-Datierung. Zu diesem Zweck wurden die entnommenen Bodenproben geschlämmt und die ausgelesenen Rückstände im Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln nach geeignetem verkohltem Pflanzenmaterial durchsucht. Dabei fand sich in der Grube des Firstpfostens F 272 (vgl. Abb. 3) – als einzige verwertbare Probe – eine Frucht vom Windenknöterich (*Polygonum convolvulus*). Die Datierung erfolgte dann durch das Beta Analytic Radiocarbon Dating Laboratory in Miami/USA und ergab einen Wert von 2260 ± 30 BP (kalibriert mit CalPal Online, Vers. 1.5: 314 ± 66 BC). Die Probe fällt damit in die als Latène-Plateau bekannte Zeitspanne zwischen ca. 385 und 200 v. Chr., also in die ausgehende mittlere und beginnende späte Eisenzeit. Sie fügt sich damit nahtlos in die von Scholte Lubberink für den Haustyp Maanen zusammengestellten ¹⁴C-Daten.

riert: 548 ± 110 BC) datiert wurde und die Grube damit augenscheinlich einem älteren Fundhorizont zuweist.

Aber nicht nur zu Konstruktion und Zeitstellung, sondern auch zu dem ganz anderen Aspekt »Bauopfer« liefert das Saerbecker Haus Diskussionsstoff. So konnten aus der Füllung der westlichen Firstpfostengrube (F 252) wenige Gramm verbrannte (weiß kalzinierte!) Knochenstückchen ausgelesen werden. Die Untersuchung im Labor für Archäozoologie der Universität zu Köln ergab, dass es sich – soweit bestimmbar – um Reste des Mittelhandknochens mindestens eines neonaten Schweins sowie u. a. um Unterkieferfragmente mindestens eines neonaten bis juvenilen Schafes oder einer Ziege handelt. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass die Knochenstückchen zufällig in die Pfostengrube gelangten, doch ist schon auffällig, dass ausgerechnet die zentral im Westteil des Gebäudes liegende Grube eines dachtragenden und damit für die Gesamtkonstruktion wichtigen Firstpfostens als einziger Hausbefund solche Brandreste enthielt. Auffällig ist auch die Zusammensetzung aus wahrscheinlich ausschließlich Jungtierknochen, die schon sehr an die Deponierung in Wettringen-Vollenbrock – dort allerdings mit

Abb. 2 Überarbeiteter Grabungsplan (Ausschnitt) mit Pfostenhaus. Blau: Originalbefund mit Ergänzungen; grün: zwei Vierpfostenspeicher (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke, M. Esmyol).



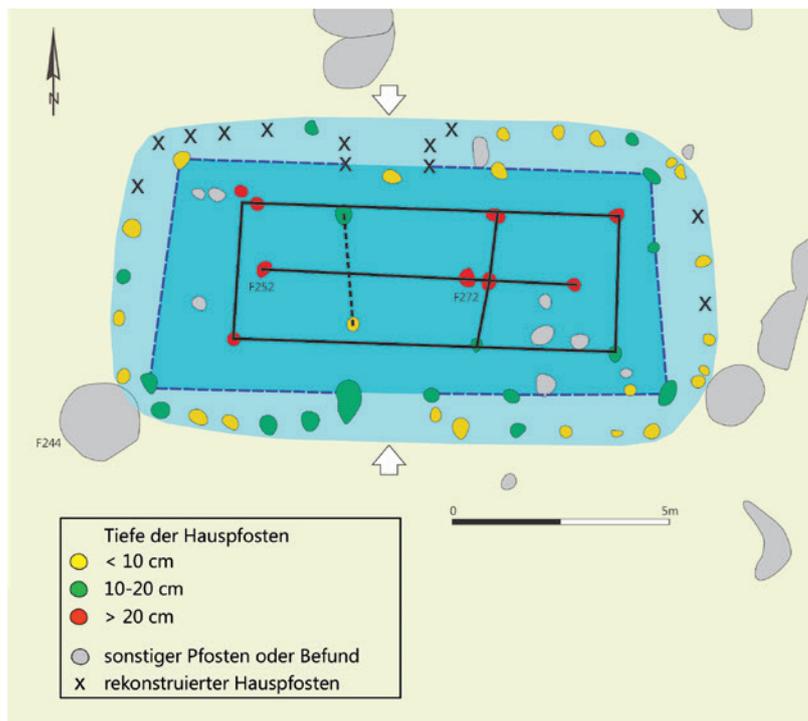
einer größeren Anzahl unverbrannter Knochen – erinnert (Gaffrey/Berke 2015). Beide Befunde gehören im Übrigen dem gleichen Zeithorizont an. Insgesamt scheint es nicht allzu abwegig, auch für die Saerbecker Knochenreste eine bewusste Deponierung in Betracht zu ziehen, hier quasi als Minimallösung eines zwar selten dokumentierten, aber letztlich überregional belegbaren Brauchtums. Ob die Knochen beim Setzen oder nach dem Ziehen des Pfostens in die Grube gelangten, ließ sich nicht feststellen.

Summary

Large-scale excavation at Saerbeck-»Südhoek« brought to light the ground-plan of a four-aisled post-built house measuring c. 13.5 × 7 m which was radiocarbon dated to the latter stages of the Middle and beginning of the Late Iron Age (Lt B1–C1). Based on its construction features and date, the farmstead was most likely a Maanen-type construction, whose main area of distribution was located in the central Netherlands. One of the ridge post pits of the house contained a small number of burnt bone fragments of neonate or juvenile farm animals (pig and sheep/goat) which, due to their location, may be interpreted as a deliberate deposition (construction sacrifice or similar).

Samenvatting

Tijdens een grootschalige opgraving in Saerbeck »Südhoek« is de plattegrond van een vierbeukige houten boerderij opgetekend met een omvang van circa 13,5 bij 7,0 m. De plattegrond is met behulp van een ¹⁴C-ouderdomsbepaling in een late fase van de midden- of een vroege fase van de late ijzertijd gedateerd (Lt B1–C1). Op basis van zijn constructie en datering kan het gebouw het beste toegewezen worden aan het type Maanen, waarvan het verspreidingsgebied in grote lijnen samenvalt met Midden-Nederland. Uit de vulling van een paalspoor van een staander stammen fragmenten verbrand bot afkomstig van pasgeboren of jonge boerderijdieren (varken en schaa/geit). Gezien hun vondstcontext betreft het mogelijk opzettelijk gedeponeerde botfragmenten (een bouwoffer of iets dergelijks).



Literatur

Ines Beilke-Voigt, Das »Opfer« im archäologischen Befund. Studien zu den sog. Bauopfern, kultischen Niederlegungen und Bestattungen in ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen Norddeutschlands und Dänemarks. Berliner Archäologische Forschungen 4 (Rahden 2007). – Harm Tjalling Waterbolk, Getimmerd Verleden. Sporen van voor- en vroeghistorische Houtbouw op de Zand- en Kleigronden tussen Eems en IJssel. Groningen Archaeological Studies 10 (Groningen 2009). – Ernst Taayke u. a., Ede vol erven: Germaanse bewoning op de rand van een wereldrijk (Leiden 2012). – Henk A. Hiddink, Huisplattegronden uit de late Prehistorie in Zuid-Nederland. In: Adolf G. Lange u. a. (Red.), Huisplattegronden in Nederland. Archeologische sporen van het huis (Amersfoort 2014) 169–207. – Huub B. G. Scholte Lubberink, Gebouwplattegronden. In: Huub B. G. Scholte Lubberink/Luuk J. Keunen /Nicolaas W. Willemsse, Op het kruispunt van de vier windstreken. Synthese oogst voor Malta onderzoek de Gelderse Vallei (Utrechts-Gelders zandgebied). Nederlandse Archeologische Rapporten 48 (Amersfoort 2015) 65–92. – Jürgen Gaffrey/Hubert Berke, Eine eisenzeitliche Keramikdeponierung mit Tierknochen in Wettringen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 240–244.

Abb. 3 Detailplan des Saerbecker Hauses mit hervorgehobenen Konstruktionselementen und kartierten Pfostentiefen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke, M. Esmyol).